

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 20 (1963)

Heft: 12

Artikel: Kleine historische Wintersport-Exkursion

Autor: Mathys, F.K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine historische Wintersport-Exkursion

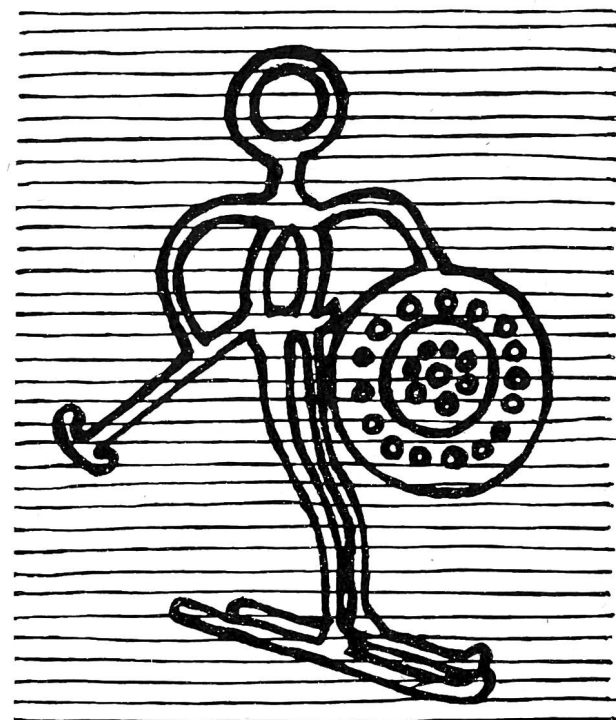
Von F. K. Mathys, Konservator des Schweizerischen Turn- und Sportmuseums

Es ist eine erstaunliche Tatsache, dass erst in unserem Jahrhundert, da die Technisierung und Fahrzeugmotorisierung eine so unerhörte Entwicklung genommen hat, sich die Menschen der ältesten Fortbewegungsmittel erinnerten, um Schlitten, Ski und Schlittschuh zu sportlichen Vergnügen zu benützen. Jahrhundertlang war der Winter eine unerfreuliche Jahreszeit, in welcher man gerne hinterm oder auf dem warmen Kachelofen sitzen blieb, nur in dringenden Fällen ins Freie ging. Zu einer Zeit, wo es möglich gewesen wäre, Motorschlitten zu bauen — und man tat dies auch, ohne grossen Erfolg damit zu haben — zogen es die «technisierten» Menschen vor, sich auf und mit den Verkehrsmitteln der Urzeit zu vergnügen. Obwohl der Wintersport erst in unserem Jahrhundert eine Breitenentwicklung erfuhr, hat er eine sehr alte Geschichte, davon soll hier ein wenig geplaudert werden.

Die Geschichte des Skilaufs, der schon so viele Paare zusammengebracht hat, beginnt, was nur wenige wissen dürften, nach den ältesten literarischen Zeugnissen mit einer Ehescheidung. Neben Ullr, dem Skigott im alten Skandinavien, gab es nämlich, so berichtet das Grimmslied der Edda, auch eine Skigöttin, eine Art nordische Jagdgöttin namens Skadi. Nach ihr ist sogar die Heimat des Skis, jene grosse europäische Halbinsel, Skandinavien — das heisst Skandinavien — das heutige Skandinavien, benannt. Die Göttin war mit dem Lichtgott Njörd verheiratet; er wollte jedoch nicht den Wünschen seiner Gattin nachgeben und mit ihr in die kalten Berge ziehen, um Ski zu fahren, sondern am warmen Meeresstrand bleiben. Da zog die stolze Jägerin mit Brettern und Bogen bewaffnet allein in die Schneeeinsamkeit und hauste fortan bei ihrem Vater, dem Frostriesen Thiazzi. Es ist die erste Scheidung aus Liebe zum Skifahren.

Urgeschichte des Skis

Bis vor wenigen Jahren wusste man von der Geschichte des Skis nicht viel mehr als das, was der Anreger des modernen, sportlichen Skilaufs, der Nordpolforscher Nansen, um 1890 in seinem aufsehenerregenden Buch «Auf Schneeschuhen durch Grönland» publiziert hatte. Erst in jüngster Zeit haben nordische Altertumsforscher entdeckt, dass der Ski viel älter sein müsse, als man bisher angenommen hatte. Ueber das Alter des Skis geben uns vor allen Dingen zwei Quellen



Prähistorische Darstellung eines Skifahrers aus Skandinavien.

Aufschluss: die Funde von Skifragmenten in den Sümpfen und Mooren Skandinaviens und die sprachliche Bezeichnung. In den nordischen Mooren entdeckte man Teilstücke von Ski, die zunächst der Wissenschaft einige Knacknüsse aufgaben. Bald aber gelang es der sogenannten Mooregeologie, an Hand von aufgefundenen Pflanzenpollen festzustellen, wie alt in dieser Tiefe gelegene Bretter sind. Man fand Ski, deren Alter man auf ungefähr viertausend Jahre schätzte. Daneben machte man Funde, die aus der Zeit vor Christi Geburt stammen dürften. Das winterliche Verkehrsgerät muss demnach schon in der Steinzeit bekannt gewesen sein.



In Schefferus «Lapponia», die 1673 in Frankfurt erschien, ist dieser Lappe mit Andor und Langski abgebildet, in der Hand hält er ein Fischjagdgerät.

Das wichtigste Gebiet der Skiausbreitung und Entwicklung lag jedenfalls in Nord- und Osteuropa, und deren grösste Förderer waren alle jene Völker, die dem finnisch-ugrischen Sprachstamm angehörten, sie alle hatten die gleiche Befestigungsart (Bindung) und auch den nämlichen Fussplatz. Allmählich hat man letzteren etwas erhöht, um Stauungen im hohen Schnee zu vermeiden. Beide Ski waren hier gleich lang, nur im nordischen Lappland, in Finnland und Ostkarelien war das linke Brett lang, indessen das rechte kürzer, mit einem Fell überzogen wurde. In dem grossen finnischen Nationalepos, der Kalewala, wird dieser Typus verherrlicht, auch das, was Claus Magnus in seiner 1555 erschienenen «Historia de gentibus septentrionalibus», was der Pariser Schriftsteller Jean François Requard (1647—1709) von seiner Lapplandreise zu erzählen wusste, was Schefferus 1673 in seiner «Lapponia» berichtet, weist auf den «Andor» (fellbekleideten kurzen) und den glatten langen Ski hin. Norwegische Skikompanien benutzten noch um 1800 solche Ski, auf denen man rechts abstiess und links glitt. In Finnland unterschied man schon früh drei verschiedene Skitypen, so die Oberornioche Form, den finnischen Waldski, dann die kajanschen Ski für niedere, offene Waldgegenden und schliesslich den Haapavesi-Ski als Langlaufski.

Wann Schneereifen nach Zentraleuropa gekommen sind, darüber weiss die Forschung noch keine Auskunft zu geben, jedenfalls haben sich hier diese mit Weidenruten bespannten Holzreifen nicht weiterentwickelt, trotzdem die Kunde von gleitenden Brettern schon im 16. Jahrhundert zu uns kam, wie die reiche Reiseliteratur eines Claus Magnus, Schefferus und Freiherrn von Heberstein — um nur die wichtigsten Publikationen zu nennen — beweist. Einzelne Skitypen wurden aber auch da und dort zur Schau gestellt, so im «Theatro anatomico» in Leyden.

Aeltestes Skigebiet in Mitteleuropa

Erstaunlich aber ist, dass es Ende des 17. Jahrhunderts im damaligen österreichischen Krain Skiläufer gab, wie Freiherr von Valvasor von den dort ansässigen Bauern berichtet: «Sie benützten zwei hülzerne Brettlein, so ein Viertheil Zoll dick, einen halben Werkschuh breit und ungefähr fünf Werkschuh lang. Vorn seynd solche Brettlein gekrümmt und aufgebogen; mitten darauf hafftet ein lederner Riemen, darin man die Füsse steckt. Auf jedwedem Fuss thut man solcher Brettlein eines. Hernach führt der Bauer auch einen Stecken in Händen, stellet denselben unter die Achsel, hält sich damit stark zurück, lehnt und steuert sich darauf und schiebt sich

also über den jähesten Berg hinunter. Wofür ich billig schreiben sollte, er schiesst oder fliegt hinunter. Es ist ihm kein Berg zu gähe, noch so häufig mit grossen Baumen bewachsen, dass sie nicht denselben auf diese Weise sollten hinabfahren können. Denn sie winden und krümmen solche ihre Abfahrt schlangenweise, wann ihnen etwas verhinderliches im Wege steht, es sei gleich ein Baum oder ein Stein-Fels.» Wie kam der Skilauf in diese Gegend! Ist er während des Dreissigjährigen Krieges durch schwedische oder norwegische Soldaten oder durch später eingewanderte skandinavische Bergleute hierher verpflanzt worden. Warum ist überhaupt der Ski nicht nach dem Dreissigjährigen Krieg auf dem Festland verpflanzt worden, hat es doch im Heer Gustav Adolfs sogar Skitruppen gegeben? Warum aber blieb der Skilauf der Krainer Bauern auf dem 700 bis 900 Meter über dem Meer gelegenen Hochplateau unweit der jugoslawischen Grenzstation Rakek beschränkt, warum sind die «Smuci» — wie dort die Ski genannt wurden, nicht in anderen Teilen des alten Oesterreich nachgeahmt worden? Auch als in einer in Laibach erschienenen Zeitschrift im Jahre 1845 das Skifahren der Krainer Bauern beschrieben wurde, fanden sich nirgends Nachahmer. Selbst als die Klassiker der Körpererziehung, Vieth und GutsMuths, in ihren Schriften am Ende des 18. Jahrhunderts als Propagandisten des Schneeschuhlaufens auftraten, konnte der Ski auf dem Kontinent sich nicht einbürgern.

Volkssport war der Skilauf in Norwegen schon 1843,

wo «Preisrennen» abgehalten wurden und in den sechziger Jahren konstituierte sich ein Verband, der es sich zur Aufgabe machte, den Skisport zu propagieren, z. B. mittels einer Ausstellung in Drontheim, dann aber auch durch das Buch von General J. F. Wergeland «Skilöbningen, dens Historie og Avendekse . . .». 1875 wurde in Christiania der erste Skiklub begründet und 1884 fand in Schweden zum ersten Male das «Nordenskjöld Rennen» statt.

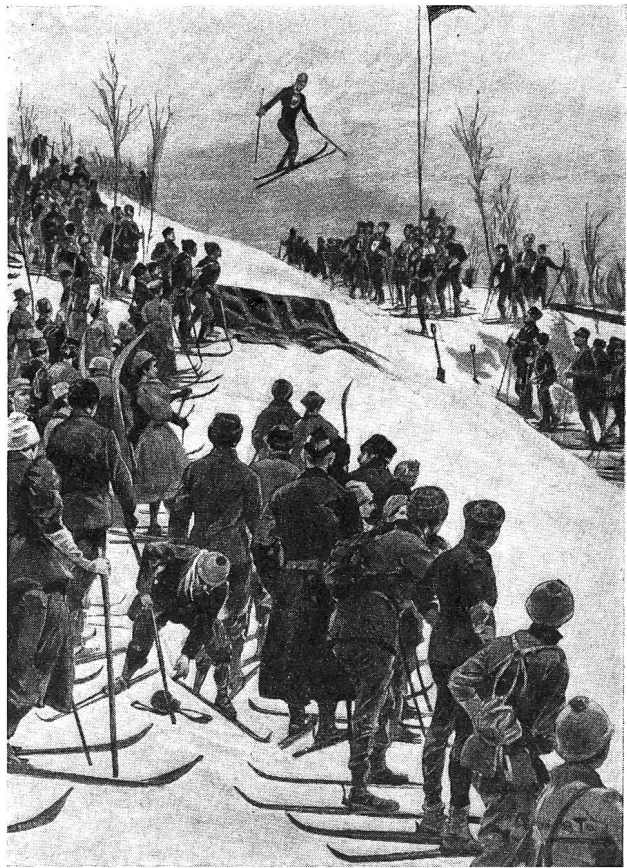
Erste Lehrbücher

Brauchbare, klare Anleitungen für den Skilauf enthielten die ersten Skibücher am Ende des letzten Jahrhunderts kaum, obwohl bereits im Jahre 1773 der norwegische Offizier Jens Henrik Emahusen für seine Skiläuferkompanien ein Reglement in deutscher Sprache verfasst hatte. Wir erfahren aus dieser Schrift von der Skiausrüstung und der Technik folgendes: «Der längste Ski ist 5 bis 5 1/2 Ellen siälänischen Masses (3,15 bis 3,75 m), der kurze Ski, Aannor genannt, 2 Ellen lang. Der kurze Ski kann gefüttert oder ungefütert sein, so wie es ein jeder gewohnt ist. Von Soldaten eines Landsteiles werden auch zwei Langskier gebraucht, doch der Vorteil, den ein überzogener Kurzski hat, fällt damit weg. Der Stock ist aus gutem festem Holz und so hoch wie der Mann selbst.» Der kurze fellbespannte Ski diente nämlich in älteren Zeiten zum Abstossen und jener Skilauf glich sehr dem Schlittschuhlauf.

Noch eine Probe aus dieser Schrift, welche Emahusen seinem Vorgesetzten mit den Worten überreichte: «Meines Wissens hat es nie, zu keiner Zeit für diese Soldatenart ein Exerzierreglement gegeben», sei hier zitiert: «Wann Mann Bey auf Marchierung der steilen oder gähen Berge nicht gerade vor sich, oder seitwärts — da man die Schieen nicht geradeaus, sondern einen nach dem Andern auf der Seite Berg hinsetzt — (es handelt sich wohl um den Treppenschritt) Marchieren kan, so geht Mann das Gebirg in die quäre mit kurzen Wendungen (Spitzkehren) wie ohnegefahr die Schiffsleute bey etwass Contrairen Winde Laviren.»

Skipioniere in den USA

Vier Jahrzehnte, bevor sich der Ski einzubürgern begann, war er, eingeführt von norwegischen Auswanderern, drüben in Amerika bereits heimisch geworden. Besonders in den Goldgräberdistrikten jenseits der Sierra Nevada in Kalifornien wurde seit 1851 der Postzustelldienst in schneereichen Wintern 20 Jahre lang durch einen Skiläufer besorgt. Der 1827 auf dem Hofe Rue bei Gausta geborene Telemarker Jon Thorsteinson, der nach seinem Geburtshaus auch kurzwegs Thorsten Rue (oder amerikanisiert Thomson) genannt wurde, brachte die Post über die Pässe der Sierra Nevada von Pla-



Skisprung in Norwegen 1895 über 19 m.

cerville in Kalifornien nach Genoa und überwand eine 90 Meilen lange Strecke in relativ kurzer Zeit. In der Freizeit trieb er selbstverständlich ebenfalls Skifahren. Er ist mit vielbestaunten Leistungen hervorgetreten und hat der Verbreitung des Verkehrsgerätes und Sportmittels einen grossen Dienst erwiesen. Auf dem Grabstein in Genoa sprechen zwei eingemeisselte gekreuzte Skis von der Bedeutung dieses Mannes. Jon Thorsteinson wird von den Amerikanern als einer der grössten Skiläufer der Pionierzeit verehrt. Der Poststempel mit dem Schneeschuhbriefträger aber stellt eine grosse philatelistische Seltenheit dar.

. . . und in der Alten Welt!

Wenn auch schon vor Nansen da und dort vereinzelt Skiläufer sich in gebirgiges Gelände vorwagten, etwa im Riesengebirge sich Jäger des praktischen Verkehrsmittels bedienten, schon 1860 im Engadin die ersten Ski in der Schweiz hergestellt wurden, 1871 in Chamonix ein französischer Arzt das neue Wintersportgerät benützte, 1871 eine amerikanische Familie in Göbersdorf, Schlesien, sich durch einen norwegischen Instrukteur im Skilauf unterrichten liess, blieben all diese Anstrengungen Versuche. Dr. Alex Spengler in Davos erhielt 1873 ein Paar lappländische Ski geschenkt, Julius Payer brachte Ski von seiner Nordpolexpedition (1872—1874) mit nach Wien, der nachmalige Skipionier Paulcke versuchte es schon 1883 in Davos Ski zu fahren, all das nützte wenig, wo Fachleute, wie etwa der Innsbrucker Bergsteiger Julius Pock oder der bekannte Alpinist Wund es mit den langen Brettern versuchten, kamen sie zu einem ablehnenden Urteil für alpines Gelände. Viele gaben es auf, ehe sie es erst recht versucht und eine richtige Technik entwickelt hatten. Nur ganz wenige zähe und wagemutige Pioniere wagten es — nachdem Nansens Buch «In Nacht und Eis» eine unerhörte Propaganda für den Skilauf entfesselt hatte — nachts zu üben, um nicht verspottet zu werden oder gar in die Fastnachtzeiten zu kommen.